

Professionelle Kompetenzen als Qualitative Standards: Spezifische Kompetenzen von GestalttherapeutInnen

Beatrix Wimmer

Kernkompetenzen in der vielfältigen Praxis der Gestalttherapie

5. D-A-CH- Tagung 26.-28. Mai 2017, Basel

Begriffsklärung Profession/professionell

Wortbedeutung: Beruf, Berufung, Gewerbe, Handwerk,
Leidenschaft (sich zu etwas bekennen)

Begriffsursprung:

lat. professio, frz. Profession

Begriffsursprung: „**Äußerung, Bekenntnis**“

Gegensatzwörter zu professionell:

amateurhaft, dilettantisch, laienhaft, stümperhaft,
unprofessionell

nach www.wortbedeutung.info

© Mag. Beatrix Wimmer 5. DACH-Tagung im Mai 2017, Basel, CH

KOMPETENZ/EN

Versuch einer Begriffsklärung

- ▶ Kompetenzbegriff wird zum Teil synonym für Begriffe wie Leistung, Fähigkeit, Begabung, Eignung, Fertigkeit, Tüchtigkeit, Talent, Performanz, Lernen, Wissen oder gar Intelligenz verwendet
- ▶ Kompetenz ist veränderlich, d. h. erlern- und trainierbar, vom Fähigkeitskonzept unterscheidbar -
- ▶ ebenso kann Kompetenz als Resultat eines Lernprozesses verstanden werden, so dass eine Abgrenzung von Wissen (als Produkt des Lernens) wiederum schwierig ist.

KOMPETENZ

- ▶ Kompetenzorientierung versus Lernzielbeschreibung
 - ▶ Lernzielbeschreibung: festgelegtes, überprüfbares Wissen und Fertigkeiten
 - ▶ Qualifikation: bezogen auf den konkreten Einsatz in vielfältigen komplexen Anforderungssituationen
 - ▶ Kompetenzen: beschreibend nicht normativ
 - ▶ Kompetenzen fundieren auf Werten
-
- ▶ nach Ursula Grillmeier- Rehder: **Kernkompetenzen in der Integrativen Gestalttherapie** und deren Vermittlung in der fachspezifischen Ausbildung am Institut für Integrative Gestalttherapie Wien

QUALITATIV

- ▶ Das **WIE** steht im Vordergrund
- ▶ Was hat eine Person zu erwarten, wenn Sie sich vertrauensvoll in die Praxis eines/r Gestaltherapeuten/in begibt?
- ▶ Laura Perls: „...es gibt so viele Gestalttherapien wie es Gestaltherapeuten gibt- ...
- ▶ ...und es gibt eine gemeinsame Basis, theoretische Konzepte und gelebte Praxis...

Professionelle Kompetenzen

3 Bereiche

Kernkompetenzen

- ▶ jene Kompetenzen, die jede/r Psychotherapeut/in unabhängig von ihrer/seiner Ausrichtung anwendet in Bezug auf eine unabhängige, professionelle und autonome Praxis

Spezifische Kompetenzen

- ▶ jene Kompetenzen, die in Verbindung mit einer bestimmten Therapierichtung stehen und durch die sich PsychotherapeutInnen verschiedener Richtungen unterscheiden

Spezialisierte Kompetenzen

- ▶ jene Kompetenzen, die notwendig sind, wenn Psychotherapie in besonderen Kontexten (z.B. im Gefängnis) oder mit besonderen Gruppen von KlientInnen (z.B. mit Kindern) durchgeführt wird

European Association for Psychotherapy (EAP) definiert 2010-2013 Kernkompetenzen von PsychotherapeutInnen aller Modalitäten

- ▶ Arbeitsgruppe der EAP als Sub-Gruppe des European Training Standards Committee der EAP
- ▶ Traudl Szyszkowitz, Österreich,
- ▶ Renèe Oudijk, Niederlande
- ▶ Courtenay Young, Scotland, UK
- ▶ **Peter Schulthess, Schweiz**
- ▶ Ansis Stabingis, Litauen

Hintergrund des Projektes

- ▶ Die “Professionellen Kompetenzen von Europäischen PsychotherapeutInnen” ist ursprünglich ein Projekt der EAP (European Association for Psychotherapy)
- ▶ mit dem Ziel eine einheitliche Anerkennung von PsychotherapeutInnen in Europa zu schaffen
- ▶ Die EAP hat einen Katalog von allgemeinen professionellen Kompetenzen von PsychotherapeutInnen erstellt
- ▶ als weiteren Schritt sollten alle Modalitäten “Spezifische Kompetenzen” ihrer jeweiligen Psychotherapieschule ausarbeiten

Anwendung

- ▶ Gesundheitsministerien- in der Anerkennung von Modalitäten
- ▶ Nationale Vereinigungen von PsychotherapeutInnen
- ▶ professionelle Vereinigungen von PsychotherapeutInnen, die eine Schule/Methode vertreten
- ▶ Psychotherapie- Ausbildungseinrichtungen
- ▶ Einzelpersonen und Verbände, die sich mit der Praxis der Psychotherapie beschäftigen
- ▶ <http://www.europsyche.org/contents/13541/the-professional-competencies-of-a-european-psychotherapist>

EAGT Arbeitsgruppe „Spezifische Kompetenzen von GestaltherapeutInnen“



Jelena Zeleskov Djoric (Serbien/Australien), Gianni Francesetti (Italien), Ivana Vidakovic (Serbien), Daan van Baalen (Norwegen), Beatrix Wimmer (Österreich)
Jan Roubal (CZ)

13 Bereiche von Spezifischen Kompetenzen

- ▶ 1. Professionelle, unabhängige und verantwortliche Praxis
- ▶ 2. Die Psychotherapeutische Beziehung
- ▶ 3. Exploration (Einschätzung, Diagnose und Konzeptualisierung)
- ▶ 4. Vereinbarungen (Entwicklung von Zielen, Plänen und Strategien)
- ▶ 5. Verschiedene Techniken und Interventionen
- ▶ 6. Umgang mit Veränderung, Krisen und Trauma-Arbeit
- ▶ 7. Abschluss und Evaluation

13 Bereiche von Spezifischen Kompetenzen

- ▶ 8. Die Zusammenarbeit mit KollegInnen anderer Professionen
- ▶ 9. Anwendung von Supervision, Peer -Intervision und Kritischer Evaluierung des psychotherapeutischen Prozesses
- ▶ 10. Ethische und Kulturelle Sensibilität
- ▶ 11. Management und Administration
- ▶ 12. Forschung
- ▶ 13. Prävention und Edukation

Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen

- ▶ **Das Kompetenzprofil ist deskriptiv, nicht normativ**
- ▶ Es handelt sich um eine Beschreibung dessen, was GestalttherapeutInnen tun und (im Idealfall) anwenden können, wenn es angebracht oder notwendig ist
- ▶ nicht um eine Auflistung der Dinge, die GestalttherapeutInnen machen „sollten“
- ▶ Keine Beschreibung eines/r idealen Psychotherapeuten/in den sich ein/e reale/r Therapeut/in verwandeln soll

Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen

- ▶ Beschreibung der Dimensionen von Kompetenzen, die ein/e Gestaltpsychotherapeut/in spontan in unterschiedlichen Modi, abhängig von den Erfordernissen der Situation, anwendet
- ▶ **erlernte Fähigkeiten, die sich laufend entwickeln und assimiliert werden, und spontane Interventionen dann ermöglichen, wenn sie notwendig sind**
- ▶ Kompetenzen sind keine Instrumente in einem Werkzeugset

Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen

- ▶ Komplexität der Kompetenzen impliziert überschneidende Bereiche zwischen verschiedenen Kompetenzen
- ▶ Kompetenzen, die die therapeutische Beziehung betreffen, überschneiden sich mit jenen, die ethische Sensibilität oder die Fähigkeit, mit anderen Berufsgruppen zusammenzuarbeiten, beschreiben. Diese Komplexität trifft auf die verschiedenen Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen zu

Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen

- ▶ Obwohl diese Kompetenzen getrennt voneinander beschrieben sind, werden die Bereiche als Einheit betrachtet, da alle Kompetenzen in eine einzigartige Gestalt assimiliert werden

Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen

- ▶ Bei der Aneignung und Weiterentwicklung dieser Kompetenzen handelt es sich um einen laufenden Prozess, der nicht am Ende der persönlichen Ausbildung aufhört
- ▶ Die Kompetenzen stehen in enger Verbindung mit dem eigenen beruflichen Weg, sie werden während der Ausbildung zur Gestalttherapeutin ausgefeilter und entwickeln und verfeinern sich als Teil des persönlichen und beruflichen Wachstums weiter

Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen

- ▶ Dieses Kompetenzprofil ist keine definitive Liste
- ▶ Nach einer Phase der Erarbeitung und ausführlichem Feedback aus der internationalen Gestalttherapie-Community haben wir ein -vorerst-fertiges Dokument
- ▶ Natürlich bleibt dieser Text, der eine Beschreibung dessen, was ein Gestalttherapeut weiß und kann, enthält, **ein Dokument in Arbeit**, denn keine Beschreibung kann allumfassend sein.

Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen

- ▶ Kompetenzen können sich im Laufe der Zeit oder im Laufe der Entwicklung der professionellen Gemeinschaft verändern.
- ▶ So haben sich zu Beispiel Forschungskompetenzen während der letzten Jahrzehnte erheblich verändert, ebenso wie auch die Sensibilisierung für verschiedene soziale Aspekte der Gesellschaft

Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen

- ▶ **Dokument in Arbeit**
- ▶ eine Beschreibung dessen, was ein/e Gestalttherapeut/in weiß und kann
- ▶ keine Beschreibung ist allumfassend

Gliederung der 13 Bereiche

- ▶ Einleitung, Beschreibung, Grundverständnis
- ▶ GestalttherapeutInnen sind mit folgenden Konzepten vertraut...
- ▶ GestalttherapeutInnen sind in der Lage /sind fähig...
- ▶ Literaturliste

Bereich 2: Therapeutische Beziehung

2.1. GestalttherapeutInnen sind mit folgenden Konzepten vertraut

- ▶ Achtsamkeit
- ▶ Phänomenologie: die philosophischen Wurzeln und ihre Konsequenzen für die therapeutische Praxis (wie Erfahrungsphänomene entstehen,
- ▶ der Wert subjektiver Erfahrung, Intersubjektivität, die Tiefe der Oberfläche,
- ▶ Max Wertheimers Konzept des produktiven Denkens - Einsicht mit dem entsprechendem Affekt. etc.
- ▶ Existentialismus

Bereich 2: Therapeutische Beziehung

2.1. GestalttherapeutInnen sind mit folgenden Konzepten vertraut

- ▶ Feldtheorie
- ▶ Holismus
- ▶ Paradoxe Theorie der Veränderung
- ▶ Theorie des Selbst in der Gestalttherapie
- ▶ Perspektive auf dem „Hier und Jetzt“ und auf die Bewegung hin zum nächsten Moment in Unterstützung der Kontaktintentionalität

Bereich 2: Therapeutische Beziehung

2.1. GestalttherapeutInnen sind mit folgenden Konzepten vertraut

- ▶ Dynamik von Figur und Hintergrund: Entstehung einer Figur vor einem
- ▶ Hintergrund, Möglichkeiten verschiedener Dynamiken.
- ▶ Kontaktsequenz und Unterstützung der Kontaktfunktionen

U.V.M

Bereich 2: Therapeutische Beziehung

2.2. Ein Gestalttherapeut / eine Gestalttherapeutin ist in der Lage

- ▶ sich der Gefühle, Gedanken und Reaktionen bewusst zu sein, die der Klient beim Therapeuten auslöst
- ▶ zu verstehen, was mit ihr geschieht, zu welchen Positionen und Rollen sie in dem entstehenden Feld mit der Klientin aufgefordert wird
- ▶ das gegenseitige In-Kontakt-Treten unterstützen, indem sie das Es der Situation wahrnimmt, sowohl Wünsche und Bedürfnisse als auch Umweltreize identifiziert und sich ihrer Selbstwahrnehmung bewusst ist
- ▶ sich auf affektive und emotionale Zustände des Klienten einzustimmen

Bereich 2: Therapeutische Beziehung

2.2. Ein Gestalttherapeut / eine Gestalttherapeutin ist in der Lage

- ▶ Empfindungen und Gefühle zu erkennen und zu benennen und sie auf angebrachte Weise in den spezifischen Feldern und Beziehungen für spezifische Intentionalitäten und Ziele auszudrücken
- ▶ diesen Prozess zu nutzen, um die Kontaktintentionalität der Klientin zu unterstützen
- ▶ Vor-Kontakt aufrecht zu erhalten, indem er die Unsicherheit pflegt und Energie mobilisiert, die Ko-Kreation von Kontaktfiguren zu unterstützen
- ▶ Qualitäten des Kontakts in deren ästhetische Kriterien zu erkennen und die eigene Anwesenheit, Wahrnehmung und Handlung anzupassen, um die
- ▶ Kontaktqualität zu unterstützen
- ▶ Kontaktintentionalität durch maßgeschneiderte und kreative Experimente zu
- ▶ Unterstützen

U.V.M.

Bereich 2: Therapeutische Beziehung

Referenzen

Buber M. (1979). Ich und Du. Lambert Verlag, 10. Auflage.

From I. & Miller (1994). Introduction. In: Perls F., Hefferline R. & Goodman P. Gestalt Therapy. Excitement and Growth in the Human Personality. Highland, NY: Gestalt Journal Press.

Perls F., Hefferline R. & Goodman P. (1979). Gestalt-Therapie. Lebensfreude und Persönlichkeitsentfaltung. Stuttgart, Klett-Cotta.

Robine JM. (2011). On the Occasion of an Other. The Gestalt Journal Press, Ind. Goulsboro

Spagnuolo Lobb, M. & Amendt-Lyon, N. (Hg.) (2006): Die Kunst der Gestalttherapie: Eine schöpferische Wechselbeziehung. Wien, New York: Springer.

Spagnuolo Lobb M. (2013). The Now for Next in Psychotherapy. Gestalt Therapy Recounted in Post-Modern Society. FrancoAngeli, Mailand.

Wollants G. (2008/2012). Gestalt Therapy. Therapy of the Situation. Sage, London.

Nutzbarkeit

- ▶ Kompetenzen statt Standards- unterschiedliche Regelungen in ganz Europa - verbindend in der Community können die Kompetenzen als „common ground“ sein
- ▶ in der Ausbildung
- ▶ in der Praxis und Supervision
- ▶ in der Forschung

Studien zur Kompetenzforschung in der Psychotherapie

- ▶ **Michaela Zolles, Christian Korunka (2015):** „Die Rolle der Selbsterfahrung für die Entwicklung psychotherapeutischer Schlüsselkompetenzen“
Psychotherapieforum (2015), 20; 81-90
- ▶ **Madeleine Fogarty et al., (2016):** What do Gestalt therapists do in the clinic? The expert consensus. British Gestalt Journal 2016, Vol. 25, No 1, 32-41
- ▶ **Ursula Grillmeier-Rehder, (2016) :** „Kernkompetenzen in der Integrativen Gestalttherapie und deren Vermittlung in der fachspezifischen Ausbildung am Institut für Integrative Gestalttherapie Wien (IGWien)“ Masterthese an der MedUni Wien

Studie Zolles & Korunka (2015)

„Die Rolle der Selbsterfahrung für die Entwicklung psychotherapeutischer Schlüsselkompetenzen“ Psychotherapieforum (2015), 20; 81-90

- ▶ Die Untersuchung beschäftigt sich mit dem **Wirkfaktor** „**Person der Psychotherapeutin**“ als ein ganz wesentlicher Faktor zum Gelingen eines therapeutischen Prozesses.
- ▶ Orientiert am Konzept der „Core Competences of Psychotherapists“ der EAP
- ▶ Fragestellung: „Hilft Selbsterfahrung dabei komplexe therapeutische Kompetenzen für eine professionelle Berufsausübung zu erlangen?“

Datenerhebung

- ▶ ExpertInneninterviews als Erhebungsinstrument der qualitativen Sozialforschung in Einzelinterviews durchschnittlich etwa 20 Minuten
- ▶ Schulvergleich: Personzentrierte Psychotherapie als humanistisch - existenzielle Orientierung, tiefenpsychologisch - psychoanalytische Orientierung und tiefenpsychologisch- psychodynamische Orientierung, verhaltenstherapeutisch Orientierung
- ▶ 10 Experten, 10 Expertinnen- 5 personzentriert, 5 tiefenpsychologisch-psychoanalytisch, 5 tiefenpsychologisch-psychodynamisch, 5 verhaltenstherapeutisch

Ergebnisse

► **EAP Kategorie „persönliches Wachstum und Selbstentwicklung“:**

Zunahme an Reflexionsfähigkeit, Bewusstheit (Awareness) und Toleranz

Persönliche Reifung und Änderung der Selbstwahrnehmung

Differenzierte Gefühlswahrnehmung und – regulation

Ergebnisse

► EAP Kategorie therapeutische Beziehungsgestaltung

Fähigkeit zur Abgrenzung, Anstieg von Sensibilität für die KlientInnen,

Wissen um und das „Aushalten“ von Beziehungsdynamiken (Verständnis von?)

Förderung von wertschätzendem Umgang mit Klientinnen durch Selbsterfahrungsprozesse

Erkennen der therapeutischen Beziehung selbst als Wirkfaktor

Ergebnisse

- ▶ Antworten die nicht den Kategorien der EAP zuordenbar sind

- Änderung der inneren Struktur

- Steigerung der Selbstakzeptanz

- Erweiterung eigener Handlungsalternativen - **Kreativität, schöpferisches Denken in der GT!**

- Selbsterfahrung führt zu Vertrauen in die eigene Methode

Ergebnisse

- ▶ **Schulenvergleich**
- ▶ Personzentrierte Th. Nennen ihrem Menschenbild nach die **Wichtigkeit der therapeutischen Beziehung** deutlich öfter als tiefenpsychologisch - psychoanalytisch orientierte Expertinnen
- ▶ Nur personzentrierte ExpertInnen nennen die Kategorie „**Etablierung eines Menschenbildes**“
- ▶ Nur tiefenpsychologisch- psychoanalytische ExpertInnen nennen die Kategorie „**Grad an erreichter Stabilität**“

Ergebnisse

► **Schulenübergreifend**

- Neben der Klientin v.a. der Person der Therapeutin bzw. deren Kompetenz zur Beziehungs- und Arbeitsgestaltung eine besondere Bedeutung hinsichtlich des therapeutischen Erfolges zugeschrieben (siehe auch Castonguay, 2013, Joyce et al. 2006, Wampold 2004)
- Zuwachs bei 7 von 13 EAP Kompetenzen durch Selbsterfahrung
- Qualifikationsanstieg durch Reifung der Persönlichkeit, Erlangen psychotherapeutischer Identität, professioneller Umgang mit eigener Emotionalität, Verbesserung der Fähigkeit zur Selbstreflexion und der Bewusstheit sich selbst gegenüber
- **Zolles & Korunka stellen fest, „dass das etablierte Modell der Selbsterfahrung in der therapeutischen Ausbildung auch weiterhin als wesentliches Qualitätsmerkmal im Kontext von Kompetenzaneignung beizubehalten ist.“**

Ergebnisse

▶ Unterschiede Männer/Frauen:

Zugeordnet der EAP Kategorie „Ethische, soziale, politische und kulturelle Achtsamkeit“

▶ **Ausschließlich Männer:** Kompetenz „Änderung generationsübergreifender Selbstkonzepte“

▶ **Ausschließlich Frauen:** Kompetenz „Ethisches Verständnis“

Studie Fogarty et al. (2016)

**Madeleine Fogarty et al.: What do Gestalt therapists do in the clinic?
British Gestalt Journal 2016, Vol. 25, No 1, 32-41**

- ▶ Fragestellung: Was tun GestalttherapeutInnen in der Praxis, das sich von anderen Methoden unterscheidet?
- ▶ Prozessbeschreibung der Entwicklung einer „Gestalt Fidelity Scale“
- ▶ Erhebung durch ExpertInnenbefragung in einem dialogischen Forschungskonzept von 66 GestalttherapeutInnen aus 17 Ländern in Europa, dem Nahen Osten, Lateinamerika, Nordamerika, USA, Australien und Neuseeland

Studie Fogarty et al. (2016)

Madeleine Fogarty et al.: What do Gestalt therapists do in the clinic?
British Gestalt Journal 2016, Vol. 25, No 1, 32-41

- ▶ Fogarty beschreibt den Beginn der Studie als einen Sprung ins Unbekannte,
- ▶ „...wie ein Sprung aus einem Flugzeug- wie würden die Kolleginnen reagieren? Würden sie empört sein durch das Ansinnen Gestalttherapie in Kürze und Kondensation in abstrakten einzelnen Begriffen zu beschreiben?“

8 Kernkonzepte

- ▶ 1. Entwicklung von Awareness
- ▶ 2. Relationales Arbeiten
- ▶ 3. Arbeiten im Hier und Jetzt
- ▶ 4. Phänomenologische Praxis
- ▶ 5. Arbeit mit dem Körper
- ▶ 6. Feld orientiertes Arbeiten- Erfahrungsfeld des/r KlientIn
 - ▶ - das relationale Feld von KlientIn und TherapeutIn
 - ▶ das weitere Feld im Sinne des sozialen, historischen und kulturellen Kontexts
- ▶ 7. Arbeit mit Kontaktprozessen
- ▶ 8. Experimentelle Haltung

GTFS

Vorläufige Ergebnisse der Validationsstudie

- ▶ 6 TN Focus Group
- ▶ 24 Validationsstudien in 16 verschiedenen Ländern mit 148 Ratern
- ▶ Ergebnisse bisher- noch nicht abgeschlossen!
- ▶ Gute Reliabilität der Items bisher
- ▶ 4 Videos wurden gezeigt zu etwa 25 Min. (Michael Clemmens, Gordon Wheeler, Bob Resnick -GT, Jeff Young- Schema Therapy)
- ▶ „real play“
- ▶ Möglichkeiten zur Anwendung der GTFS
- ▶ Weitere Forschung

Studie Grillmeier-Rehder (2016)

- ▶ „Kernkompetenzen in der Integrativen Gestalttherapie und deren Vermittlung in der fachspezifischen Ausbildung am Institut für Integrative Gestalttherapie Wien (IGWien)“
- ▶ 205 Befragte - AusbildungskandidatInnen, Lehrende, Graduierte im IG Würzburg, IG Wien, IG Schweiz
- ▶ Psychotherapeutin, Musiktherapeutin, Mitglied der Ausbildungsleitung des IG Wien
Masterthese an der MedUniWien

nach Ursula Grillmeier-Rehder, 2017

Kernkompetenzen und Wirkfaktoren

- ▶ Werden für ein bestimmtes Berufsfeld beschrieben
- ▶ Allgemeine Psychotherapiekompetenz in der Person des/r TherapeutIn und seiner/ihrer Verantwortung in der Beziehung zum/r KlientIn begründet weniger in einer Anwendung von methodengetreuen Interventionen
- ▶ Wirkfaktoren nach Wampold 2001:
 - Schulenspezifische Interventionstechniken (10%)
 - Therapeuteneffekte (20%)
 - Allgemeine Wirkfaktoren (30%)
 - Extratherapeutische Veränderungen (40%)

nach Ursula Grillmeier-Rehder, 2017

Forschungsfragen

- ▶ Welche Kompetenzen in Bezug auf die therapeutische Haltung und die therapeutische Beziehungsgestaltung sind für die gestalttherapeutische Berufspraxis relevant?
- ▶ Die Entwicklung welcher Kompetenzen betrachtet die Mehrheit der Lehrenden und Ausgebildeten im IGW/IG/IG Schweiz Wien als wesentliches Ausbildungsziel?
- ▶ Inwieweit gelingt die Entwicklung dieser Kompetenzen in der Ausbildung tatsächlich?
- ▶ Wie entwickeln sich diese Kompetenzen im Laufe der Ausbildung und danach?
- ▶ Mit welchen didaktischen Mitteln wird diese Entwicklung am besten gefördert?

nach Ursula Grillmeier-Rehder , 2017

Forschungsdesign

- ▶ 1. Beschreibung der gestalttherapeutischen Kernkompetenzen aus der Literatur in Bezug auf: therapeutische Haltung, therapeutische Beziehung
- ▶ 2. Expertenbefragung N=13: 10 AusbildungsgruppenleiterInnen IGWien, 3 externe Experten aus ÖAGG FS IG, ÖVG
- ▶ 3. Onlinebefragung über SoSciSurvey Zeitraum: 13.5.-30.6.2015
N= 205 (auswertbar, 851 ausgesendet, beantwortet 368)
Qualitative Fragen zu: wesentlichen Elementen der eigenen Praxis,
- ▶ Statistische Auswertung qualitative Textanalyse nach Mayring
- ▶ 18% in Ausbildung vor Praxisphase, 36% P.i.A.u.S., 22% Graduierte, 24% Lehrende
- ▶ 23% Männer, 73% Frauen, 4% keine Angabe

nach Ursula Grillmeier-Rehder, 2017

Ausgewählte Ergebnisse: Ausbildung

- ▶ Training schon von Beginn an intensiv – bereits vor Praxisphase werden diese Faktoren als sehr wichtig und sicher bewertet
- ▶ Authentizität
- ▶ Awareness für leibliche Prozesse
- ▶ Awareness für emotionale Prozesse
- ▶ Awareness für sensorische Prozesse
- ▶ Awareness für mentale Prozesse
- ▶ Inklusion
- ▶ Resonanzfähigkeit

nach Ursula Grillmeier-Rehder, 2017

© Mag. Beatrix Wimmer 5. DACH-Tagung im Mai 2017, Basel, CH

KandidatInnen in Praxisphase und Graduierte

- ▶ Awareness für emotionale Prozesse
- ▶ Awareness für sensorische Prozesse
- ▶ Awareness für mentale Prozesse
- ▶ Awareness für leibliche Prozesse
- ▶ therapeutisches Instrument sein
- ▶ dialogische Haltung
- ▶ Präsenz
- ▶ Resonanzfähigkeit
- ▶ Authentizität
- ▶ Respekt
- ▶ existenzielles Annehmen
- ▶ Vertrauen aufbauen
- ▶ Empathiefähigkeit
- ▶ Verbalisierung von empathischem Verstehen
- ▶ Selbstverantwortlichkeit
- ▶ Bedürfnisse erkennen
- ▶ Erlebnisorientierung
- ▶ Ressourcenorientierung
- ▶ Experiment
- ▶ Phänomenologische Betrachtungsweise

nach Ursula Grillmeier-Rehder, 2017

Schlussfolgerungen

- ▶ Die Werthaltungen und Einschätzungen der therapeutischen Haltung sind bei den Personen, die sich für Gestalttherapie entscheiden, ziemlich homogen.
- ▶ Spezifische Elemente der Gestalttherapie werden überdauernd als wesentliche Bestandteile identifiziert: Kontakt und Erlebnisorientierung im Hier und Jetzt, das gestalttherapeutische Experiment, die dialogische Haltung, die Einbeziehung des Körpers, Ressourcenorientierung, ein humanistisches Menschenbild
- ▶ Praxiserfahrung ist entscheidend für die Sicherheit im Umgang mit den notwendigen Kompetenzen

Schlussfolgerungen

- ▶ Die Beziehungen innerhalb der Ausbildungsgruppe und zu den Lehrenden spielen für den Kompetenzerwerb eine große Rolle (siehe Studie Zolles&Korunka)
- ▶ Für die KandidatInnen vor der Praxis werden die Peergroups signifikant wichtiger eingeschätzt als von allen anderen Gruppen
- ▶ Nur Gruppe der Lehrenden schreibt der Abschlussarbeit hohe Wichtigkeit zu
- ▶ Für alle Gruppen, die in der Praxis sind, ist die Rolle der Supervision herausragend

nach Ursula Grillmeier-Rehder, 2017

Vergleich der Ergebnisse

Fogarty

- ▶ 1. Entwicklung von Awareness
- ▶ 2. Relationales Arbeiten
- ▶ 3. Arbeiten im Hier und Jetzt
- ▶ 4. Phänomenologische Praxis
- ▶ 5. Arbeit mit dem Körper
- ▶ 6. Feld orientiertes Arbeiten- Erfahrungsfeld des/r KlientIn - das relationale Feld von KlientIn und TherapeutIn, das weitere Feld im Sinne des sozialen, historischen und kulturellen Kontexts
- ▶ 7. Arbeit mit Kontaktprozessen
- ▶ 8. Experimentelle Haltung

Grillmeier- Rehder

- ▶ Awareness für leibliche, emotionale, sensorische und mentale Prozesse
- ▶ Inklusion, dialogische Haltung
- ▶ Präsenz, Resonanzfähigkeit
- ▶ Authentizität, Respekt
- ▶ existenzielles Annehmen, Vertrauen aufbauen
- ▶ Empathiefähigkeit, Verbalisierung von empathischem Verstehen
- ▶ Selbstverantwortlichkeit, Bedürfnisse erkennen
- ▶ Erlebnisorientierung, Ressourcenorientierung
- ▶ Experiment, Phänomenologische Betrachtungsweise

„Die beschriebenen differenzierten Kompetenzen könnten dazu dienen, das eigene therapeutische Handeln aus verschiedenen Perspektiven heraus zu reflektieren und den eigenen Standort im Zusammenspiel mit anderen Psychotherapiemethoden zu definieren“

nach Ursula Grillmeier-Rehder, 2017

Kritische Punkte

- ▶ Festschreibung -“fixierte Gestalt“ - siehe M. Fogarty! Gestalt Fidelity Scale
- ▶ Einzigartigkeit jedes und jeder einzelnen GestalttherapeutIn
- ▶ Vorschub leisten der Ver- Schulung, „Ver-bürokratisierung“- noch mehr Regeln und Richtlinien
- ▶ Zerstörung der Gestalttherapeutischen Grundsätze von Kreativität, Einzigartigkeit, Spontaneität....
- ▶ Bsp. Psychotherapiegesetz Österreich
- ▶ **Pth in Ö: 8916**
- ▶ **(I) GT 612**
- ▶ **Gestalttheoretische Psychotherapie 75**
- ▶ **Personenzentrierte Pth. 611**
- ▶ **System. Familientherapie 1993**
- ▶ **Psychoanalyse 536**
- ▶ **KIB 516**
- ▶ **Psychodrama 411**
- ▶ **Verhaltenstherapie 955**

Das Dokument finden Sie /findest du unter

▶ http://www.eagt.org/pcqs/Comptetes_EAGT_German.pdf

**VIELEN DANK FÜR EURE / IHRE
AUFMERKSAMKEIT!**

